

«Ein Gefühl der Ohnmacht»

Schaffhauser Mitarbeiter der eidgenössischen Zollverwaltung kritisieren den Umgang mit den Finanzen in ihrer Behörde. Für Personalvertreter ist das ein Alarmzeichen. Thomas Zehnder, Chef des Zolls Nordost, nimmt Stellung.

Reto Zanettin

SCHAFFHAUSEN. Im Frühling geriet Christian Bock, Direktor der eidgenössischen Zollverwaltung (EZV), als Waffenfreund und Reformturbo in die Schlagzeilen. Das Transformationsprojekt «Dazit» treibt er noch immer entschlossen voran. Aus der Zollverwaltung soll das Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit entstehen. Dazu bringt Bock beispielsweise Zöllner und Grenzwachter in einem Berufsbild unter, jenem des Fachspezialisten Zoll und Grenzsicherheit. Die Mitarbeiter würden «funktionsgerecht bewaffnet», damit man sie flexibel einsetzen könne (SN vom 20. April).

Bereits im Januar 2020 gab Bock an der Generalversammlung der Garanto-Sektion Schaffhausen zu reden. Garanto ist die Gewerkschaft des Zoll- und Grenzschutzpersonals. Zentralsekretärin Heidi Rebsamen sprach im Bistro «La Résidence» in Schaffhausen über das Verhältnis mit dem Zolldirektor. Laut Protokoll beschrieb sie ihn als einen cholischen Menschen, als einen also, der leicht reizbar ist und zu Wutanfällen neigt. Sein Führungsverhalten fördere ein schlechtes Arbeitsklima. Viele Mitarbeiter seien unzufrieden.

Zollmitarbeiter haben sich inzwischen an die SN gewendet. Die Reorganisation habe eine Eigendynamik erfahren, die nicht mehr bewältigbar sei, heisst es in dem anonymen Schreiben. Mit Sorge blicken die Autoren auf den Umgang mit den Finanzen und weisen darauf hin:

■ Weil nach der Transformation alle Mitarbeiter alles können müssten, erwachse ein «immenser Ausbildungs- und Ausrüstungsbedarf».

■ Da alle mobil einsetzbar sein sollen, brauche jede und jeder ein Handy und einen Laptop. Eingekauft würden etwa HP Elitebooks inklusive kabelloser, ex-

«Ich bin überzeugt, «Drive» tut gut, auch mir.»

Thomas Zehnder
Chef Zoll Nordost

terner Tastatur und Maus, Rucksack und Headset. Als Fahrzeuge stünden fast nur BMW der oberen Mittelklasse oder SUV zur Verfügung.

■ Die Ausrüstung pro Mitarbeiter umfasse neben der Uniform eine Schutzweste, eine Pistole mit Zubehör, Tränengas, Handschellen, Schlagstock und dergleichen. Die Kosten schätzen die Absender des Briefes auf 8000 Franken pro Person. Hinzu komme der Aufwand für die Schulung an der Waffe.

■ Die Zollstelle am Bleicheplatz werde Ende Jahr geschlossen, obwohl noch ein Mietvertrag bis 2024 bestehe und mo-

natlich 20 000 Franken Mietkosten ins Haus stünden. Gezügelt werde nach Embrach, wo allerdings bereits in zwei bis drei Jahren ein weiterer Umzug geplant sei. «Anstatt mit dem Auszug in Schaffhausen zu warten bis das neue Gebäude in Embrach fertig ist, wird alles innert kürzester Zeit durchgeboxt», schreiben die vier Zollmitarbeiter. Für sie ergäben diese Vorgänge «überhaupt keinen Sinn».

Frank Zimmerli ist selbst Mitarbeiter der Zollverwaltung und Präsident der Garanto-Sektion Schaffhausen. Seine Organisation habe zwar nichts mit dem Schreiben zu tun, doch er sagt: «Was in diesem Brief steht, habe ich auch schon gehört.» Bestätigen könne er es aber nicht, weil er keine Einsicht in die dafür notwendigen Unterlagen habe.

Die Geschäftsleitung der EZV informiere wohl ausreichend. Aber vielfach könne sie noch nichts Konkretes, sondern erst die groben Züge einer Veränderung mitteilen. Dafür zeigt Zimmerli ein gewisses Verständnis. «Toll ist es aber nicht.»

«Es wäre fahrlässig»

Was sagt die EZV zur Kritik? Thomas Zehnder, Chef des Zolls Nordost und damit zuständig für Schaffhausen, nimmt Stellung. Niemand werde zum Dienst an der Waffe gezwungen. «Jemanden gegen seinen Willen zu bewaffnen, wäre fahrlässig, weil er oder sie im Ernstfall seinen Kameraden schützen soll.» Das aber funktioniere nur, wenn man mit einer Waffe umgehen wolle und könne.

Zöllnerinnen und Zöllner, die nicht an der Waffe Dienst leisten können oder wollen, werden laut Zehnder Aufgaben in der Warenkontrolle übernehmen, beispielsweise in der Inlandverzollung. Zudem müsse die Bewaffnung Sinn ergeben – «Informatiker brauchen beispielsweise keine Waffe.»

Die neuen Notebooks ersetzen die alten, standortgebundenen PCs, die ihre Lebensdauer erreicht hätten. «Für die Mitarbeitenden sind Notebooks praktischer, weil sie überall einsatzbereit sind – im Büro, unterwegs, zu Hause.» Sie seien zudem günstiger als neue Desktop-Computer.

«Die Zollverwaltung fährt mit BMW, ja. Aber wir haben auch den Toyota Hybrid in unserer Flotte.» Die Fahrzeuge beschaffe das Bundesamt für Rüstung (Armasuisse). Die EZV könne letztlich auswählen, welche Autos sie aus dem verfügbaren Angebot für welchen Zweck einsetze. Weder nachvollziehen noch bestätigen kann Zehnder die 8000 Franken für die Bewaffnung und Ausrüstung der Mitarbeiter. Er sagt aber: «Jedenfalls darf man nicht sparen, wenn es um die Sicherheit unserer Leute geht.»

Grundsätzlich bleibe der Standort Schaffhausen erhalten. Die Zollstelle werde von der Bleiche an die Ebnat-



Künftig wird es keine Grenzwachter und Zöllner mehr geben, dafür Fachspezialisten Zoll und Grenzsicherheit.

BILD KEY

strasse zügeln. «Denn dieser neue Standort ist günstiger und hat – anders als in der Bleiche – genügend Parkplätze.» Nur zwei Mitarbeitende hätten nach Embrach gewechselt – «freiwillig», wie Zehnder betont. Eventuell würden weitere folgen. Die Räume in der Bleiche würden aber nicht leer stehen. «Wir suchen nach einem Nachmieter, sodass wir aus dem Mietvertrag aussteigen können. Alternativ können wir die Liegenschaft für Schulungen nutzen.»

Mit dem neuen Profil «Fachspezialist Zoll und Grenzsicherheit» würde das Berufsbild aufgewertet. Grenzwachter könnten auch Zollaufgaben übernehmen. Die Arbeit an der Grenze sei «sexy».

Und wie sieht es angesichts des breiten Aufgabenspektrums mit Lohnerhöhungen aus? Der Lohn sei das eine, die Freude an der Arbeit aber ebenso wich-

tig. «Würde jede Ausweitung des Aufgabenkreises zu einer Lohnerhöhung führen, wären wir alle Millionäre, weil heute alle sehr viel anspruchsvoller arbeiten als noch vor 100 Jahren.»

Die Lebenshaltungskosten in der Schweiz seien sehr hoch, entgegnet Heidi Rebsamen. In die Personalbeurteilung fliesse auch die Loyalität gegenüber dem Arbeitgeber ein. Wer Kritik übe, erfahre Nachteile in der Lohnentwicklung. «Deshalb machen viele die Faust im Sack und bleiben ruhig.»

«Das Vertrauen fehlt»

Rebsamen ist auch sonst nicht überzeugt von Zehnders Darstellung – etwa von den Argumenten zur Alternativnutzung der frei werdenden Liegenschaften in der Bleiche. Denn für Ausbildungen hat die EZV einen Campus in Liestal errichtet. Dort gibt es neben dem Lernbereich einen Mehrzweckraum für 180 Leute, einen Schiesskeller, Unterkünfte, eine Turnhalle und einen Fitnessraum unweit des Stadtzentrums. Rebsamen bezweifelt daher, dass die Räume in Schaffhausen mit Schulungen von Aspiranten ausgelastet sein werden, falls keine Nachmieter gefunden werden.

Dass sich Mitarbeitende anonym an die SN-Redaktion gewendet haben, wertet die Zentralsekretärin von Garanto als Hilferuf. Und Frank Zimmerli sagt: «Das Vertrauen fehlt. Denn das Tempo der Reorganisation ist so hoch und die Kommunikation derart kurzfristig, dass die Mitarbeiter ihre Anliegen nicht mehr einbringen können. Das erzeugt ein Gefühl der Ohnmacht.»

Zehnder zeigt Verständnis für Mitarbeitende, denen die Transformation zu schnell geht. «Doch was heisst schnell? Für jüngere Mitarbeitende geht die Digitalisierung oftmals zu langsam, für ältere zu rasch vor sich. Ich bin überzeugt, «Drive» tut gut, auch mir.» Er müsse Überzeugungsarbeit leisten, die Chancen der Digitalisierung aufzuzeigen.

«Wären die vier Mitarbeitenden, die den Brief geschrieben haben, auf mich zugekommen, hätte ich Missverständnisse ausräumen können. Ich bin immer Gesprächsbereit für mein Personal, auch wenn ich nicht zaubern kann.» Wenn – andernorts – Mitarbeitende zurechtgewiesen würden, wenn sie Kritik äussern, sei das nicht gut. Dass solcherlei aber vorkommt, weiss Rebsamen spätestens seit sie EZV-Mitarbeitende zu den gemeinsamen Touren von Zöllnern und Grenzwachtern befragt hat. Ein Mitarbeiter sagt: «Monatelang gab es kaum Austausch mit unseren Vorgesetzten über Schwierigkeiten bei den gemeinsamen Kontrollen.»

Ein anderer erklärt: «Niemand wagt es, sich über die neuen Bestimmungen zu beschweren, Angst und Resignation herrschen unter den Mitarbeitenden.»

«Dazit»

Das Wort setzt sich aus dem rätomanischen Begriff für «Dazi» für Zoll und «t» für Transformation zusammen. Das damit bezeichnete Programm beinhaltet eine Modernisierung und Digitalisierung der eidgenössischen Zollverwaltung. Mitunter sollen Grenzformalitäten vereinfacht und die Organisation neu gestaltet werden. Das Parlament hat für die Umsetzung von Dazit bis 2026 rund 400 Millionen Franken gesprochen.

Anti-Doping-Agentur ging gegen 90-Jährige vor

Eine Seniorin wollte illegale Wachstumshormone zwecks Anti-Aging importieren. Sie flog auf, wurde gebüsst – und zog vor Gericht.

Christoph Bernet

GENÈVE. Es ist ein kurioser Fall: Der Zoll fing am 29. November 2019 am Flughafen Genf ein Paket ab. Neben zwei unbedenklichen Heilmitteln fanden sich darin zwölf Ampullen des Wachstumshormons Somatotropin. Bestellt hatte das Paket eine unterdessen 90-jährige Frau.

Wachstumshormone sind gemäss Sportförderungsverordnung verbotene Dopingmittel. Deshalb meldete die Zollverwaltung die verdächtige Sendung der Stiftung Antidoping Schweiz, der

nationalen Agentur zur Bekämpfung von Doping. Antidoping Schweiz ordnete in der Folge die Einziehung und Vernichtung der zwölf Ampullen an und auferlegte der Seniorin die dafür fälligen Gebührenkosten von 400 Franken. Die Einfuhr der Ampullen sei «unzulässig», teilte man der Dame am 23. Januar 2020 schriftlich mit. Und räumte ihr die Gelegenheit zu einer Stellungnahme ein.

Diese Gelegenheit nahm die Frau wahr. Per E-Mail bat sie Antidoping Schweiz, die zurückgehaltenen Wachstumshormone freizugeben und ihr rasch zuzustellen. Sie sei krankheitshalber darauf angewiesen. Diese dienten einem «medizinisch legitimitierten Zweck». Dem E-Mail der Seniorin liegt eine ärztliche Bestätigung bei, datiert auf den 27. Januar 2020. Die Frau hatte sie also

erst Monate nach dem Importversuch eingeholt, nachdem sie über die mögliche Vernichtung der Bestellung Bescheid wusste.

Die Antwort der 90-Jährigen beeindruckte Antidoping Schweiz nicht. Die Organisation verfügte im April 2020 die Vernichtung der eingezogenen Ware und erlegte der Frau die 400 Franken Gebühr auf. Da ein aktuelles, vor dem Import ausgestelltes Arztrezept fehle, könne «nicht von einem medizinisch legitimitierten Zweck ausgegangen werden».

Vor Bundesverwaltungsgericht

Das wollte die Dame nicht auf sich sitzen lassen. Sie reichte beim Bundesverwaltungsgericht in St. Gallen Beschwerde ein. Sie wiederholte ihre Begründung, das Somatotropin habe sie

zum Eigengebrauch und für den medizinischen Gebrauch importieren wollen.

In ihrer Beschwerde warf sie Antidoping Schweiz «Unangemessenheit sowie die Verletzung von Bundesrecht einschliesslich der Überschreitung oder Missbrauch des Ermessens» vor. In einer Replik fügte sie an, der Zweck der Stiftung sei die Bekämpfung von Doping im Sport «und nicht die Verfolgung einer 90-jährigen Pensionärin».

Doch auch am Bundesverwaltungsgericht fand sie kein Gehör. Für die Richter ist das nachträglich eingereichte ärztliche Rezept ebenfalls unzureichend. Ausserdem stammt es von einem Arzt ohne Zulassung für die Tätigkeit in der Schweiz.

Der Mediziner ist ein international bekannter Vertreter der «total hormone replacement therapy». Diese Behand-

lungsform versucht gemäss Urteilschrift, Mängel im Hormonhaushalt des Körpers mittels Hormonersatz auf den Stand einer etwa 20-jährigen Person zu korrigieren.

Die von der 90-jährigen Frau eingereichten medizinischen Unterlagen zeigten laut Gericht, dass sich ihr Wachstumshormon-Spiegel auf einem «tiefen, normalen Niveau» bewege. Die Hormone würden also nicht zur Behandlung einer eigentlichen Krankheit, sondern zur Vorbeugung im Sinne eines Anti-Agings eingesetzt: «Ein medizinisch legitimer Zweck ist zu verneinen», so das Fazit der Richter.

Die Tatsache, dass die 90-jährige Frau ihre Beschwerde ohne Hilfe einer Anwältin oder eines Anwalts eingereicht hatte, zeigt: Zumindest geistig scheint sie kein Anti-Aging nötig zu haben.